

Dienstag, 28. September 2010

Was ihr einem der geringsten meiner Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan, sagt Jesus im Neuen Testament. Und damit hat er den Grund gelegt für die Arbeit von Diakonie und Caritas, die heute geschieht. Und doch sind Diakonie und Caritas nicht vom Himmel gefallen. Ursprünglich gehörte systematische Kranken- und Armenpflege ganz zentral zu den Kennzeichen der Christen. Über viele Jahrhunderte war sie in der ausgehenden Antike geradezu ihr Markenzeichen. Im Laufe des Mittelalters geriet vieles davon aber in Vergessenheit. Natürlich sollte nach wie vor jeder Christ Barmherzigkeit üben und Almosen geben, aber von einigen Orden abgesehen war die Kranken- und Armenpflege wenig organisiert. Erst im 17. Jahrhundert hat einer die Aufforderung Jesu, zu helfen und die Not der Ärmsten zu lindern, nicht mehr nur als Appell an den Einzelnen oder als Aufruf zu einer Einzelaktion verstanden. Er hat vielmehr versucht, die Hilfe systematisch zu organisieren. Ich spreche von Vinzenz von Paul.

Vinzenz stammt selbst aus ärmlichen Verhältnissen im Süden Frankreichs. Seine einzige Chance, um sozial aufzusteigen, ist es Priester zu werden. Anfangs sucht er vor allem eine einträgliche Stelle, die ihm ein gutes Einkommen beschern soll. Doch er macht Schulden. Nach einigen abenteuerlichen Jahren kommt er 1608 nach Paris. Dort stürzt er in tiefe persönliche Krisen und verändert sich durch die Begegnung mit den Armen. Er übernimmt zunächst eine Gemeinde in Clichy bei Paris und wird dann Pfarrer in Chatillon-Les Doms. Dort hat er 1617 die entscheidende Idee, wie man den Armen und Kranken wirkungsvoll helfen könne. Seine Aufrufe zur Hilfe für die Armen hatten zwar schon vorher gefruchtet, aber er merkte, dass die Einzelaktionen, zum Beispiel sonntags nach dem Gottesdienst, die Kranken nicht für die ganze Woche satt machten. Also versammelt er die hilfsbereiten Frauen und schlägt ihnen vor, dass sich jede an einem anderen Tag um die Kranken kümmern solle. Mit ihnen gründet er die Genossenschaft „Confrérie des Dames de la Charité“. Das ist der Anfang der Caritas-Hilfsvereine und die erste organisierte Diakonie.

Doch Vinzenz ist das nicht genug. Er organisiert auch Hilfe für die vielen ausgesetzten Findelkinder in Paris und gründet Heime für die Waisen. Besonders hat es ihm das Schicksal der Galeerensträflinge angetan. Als junger Mann war er selbst von Seeräubern gefangen genommen und als Sklave nach Tunis verkauft worden. Jetzt versucht er, diesen rechtlosen und versklavten Sträflingen zu helfen. Sie vegetieren mit Hals- und Fußseisen an die Ruderbänke ihres Schiffes gekettet dahin. Vinzenz lässt ein Spital für sie bauen, kümmert sich um eine bessere Unterbringung. Er setzt auch durch, dass erstmals die Strafdauer eingehalten wird, und versorgt die Entlassenen mit Ausweispapieren.

All das kann er tun, weil er viel Unterstützung aus adligen Kreisen bekommt. Den adligen Damen wird der persönliche Einsatz für die Armen und Kranken jedoch bald zu viel. Und so setzt Vinzenz zu ihrer Unterstützung Mädchen vom Lande ein, die sogenannten „Filles de la Charité“ (Caritas-Töchter). Aus ihnen wird dann der Orden der Vinzentinerinnen - heute die größte Frauenbewegung in der römisch-katholischen Kirche. Neu ist damals vor allem, dass Vinzenz ihnen keine Ordenstracht gibt und keine klösterliche Zurückgezogenheit auferlegt.

Vinzenz von Paul, der Heilige und Begründer der modernen Diakonie und Caritas, ist gestern vor 350 Jahren gestorben. Sein Lebensmotto war einfach und ist doch nicht einfach zu erfüllen: „Liebe sei Tat!“